

für der Verf. normalerweise ganze Kapitel braucht. Man sieht hier klar, daß C. darauf besteht, die Kirche nicht nur als eine hierarchische Einrichtung (*congregans homines*) anzusehen, die zusammenruft, lehrt und heiligt, sondern auch als eine versammelte Gemeinde (*congregatio fidelium*), die glaubt, betet und Leben schafft. Die Mission der „Ausbreitung der Kirche“ umfaßt beide Elemente. Das Subjekt des Apostolates ist die konkrete Kirche in einem gegebenen Raum, nicht nur die Bischöfe und Priester, sondern die Gläubigen in organischer Einheit mit ihnen. Das letzte Kapitel, das beste, erklärt, wie die Teilnahme der Laien an der prophetischen Funktion (*l'évangélisation*) der Kirche seelsorgerisch und praktisch möglich ist.

Thomas F. Stransky CSP

oo + CRESI, DOMENICO OFM: *Discussioni e Documenti di Storia Francescana*, Edizioni „Studi Francescani“, Firenze 1959. 183 Seiten.

whd. — D. CRESI veröffentlichte 1955 das Buch *San Francesco e i suoi Ordini* und zwei Jahre später die Biographie *Mons. Antonio Laghi da Castrocaro* (beide in Florenz). Vorliegende Arbeit, eine Sammlung von 9 Einzelabhandlungen, wurde angeregt durch zahlreiche kritische Bemerkungen zu diesen Büchern. Sie führt strittige Punkte weiter und druckt im Rahmen der Abhandlungen zehn bisher nicht bzw. nicht vollständig veröffentlichte Dokumente ab. Vom missionsgeschichtlichen Standpunkte interessieren die Abschnitte 7 (Le missioni francescane in Cina dopo il 1722) und 8 (Ancora intorno a Mons. Antonio Laghi). Letzterer ist eine Antwort auf die wohl tatsächlich zu scharf geratene Rezension MENSAERTS zu der Laghi-Biographie, ersterer eine kurz gedrängte Übersicht über den historischen Ablauf der chinesischen Franziskanermission seit 1722. Als Überblick ist er neben den ausführlichen Monographien von MARGIOTTI (*Il Cattolicesimo nello Shansi dalle origini al 1738*. Rom 1958) und PFLAUM (*Nathanael Burger und die Mission von Shansi und Shensi 1765—1780*. Landshut 1954) auch für den Missionswissenschaftler wertvoll.

St. Augustin

Karl Müller SUD

oo + MOHR, RICHARD: *Richtlinien für eine Missionsmoral* (Steyler Missionsschriftenreihe, hrsg. von P. Dr. A. Freitag, Nr. 2). Steyler Verlagsbuchhandlung, Kaldenkirchen 1959. 106 S.

Der Ordinarius für kulturelle Anthropologie an der Kath. Universität Nijmegen hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen und Forschungsreisen als sehr guten Kenner und Fachmann für ethnologisch-anthropologische Fragen ausgewiesen. 1954 erschien aus seiner Feder das Buch: *Die christliche Ethik im Lichte der Ethnologie* (Handbuch der Moralthologie, 4. München). Damit berührte er schon ein Grenzgebiet, das er nunmehr neu aufgreift. Das Thema ist außerordentlich aktuell. Die Fragen der Missionstheologie brennen mit denen der -methode. Der einleitende Abschnitt: „Problemstellung“ (7—10) führt mitten in die heutige Lage und verrät schon einen erfreulich klaren und kritischen Standpunkt. Diesen beleuchten etwa folgende Sätze: „Methodisch müßte man von dem Ansatz ausgehen, daß die Mission nicht die ersten Begriffe einer religiös begründeten Moral zu bringen, sondern, daß sie den vorhandenen Bestand einer solchen Moral zu verchristlichen hat. Es geht also nicht um die Übertragung einer europäisch frisierten christlichen Moral in ein außereuropäisches Milieu“ (9). Weiter: „Mit ehrfürchtiger Vorsicht muß das spezifisch

Christliche organisch eingebaut werden in jahrhunderte- und jahrtausendealte moralische Vorstellungen und Gewohnheiten und müssen zugleich dabei die demoralisierenden Einflüsse der europäischen Zivilisation ausgeschaltet werden. Dazu aber ist es unumgänglich notwendig, daß der Missionar nicht, wie bisher meistens, ohne jede Kenntnis von der Kultur, von der Religion und Moral der Menschen, unter denen er arbeiten soll, hinausgeschickt wird, mit der falschen Vorstellung, als ob das nur ‚arme Heidenkinder‘ oder ‚Wilde‘ seien, denen die Mission die ersten Grundbegriffe von Kultur und Gesittung, Religion und Moral erst zu bringen habe. Er muß vielmehr, abgesehen von einer gründlichen Kenntnis der kulturellen und religiösen Situation, auch eine Kenntnis der allgemeinen Moral der nichteuropäischen Völker und speziell der Moral der ethnischen Gruppe haben, unter der er arbeiten soll“ (9f.). Damit ist der Standpunkt des Verfassers sehr deutlich gekennzeichnet und die Richtung aufgewiesen, in der sich seine „Missionsmoral“ bewegt.

Der Hauptteil (11—98) wird aufgegliedert in eine allgemeine (11—65) und eine spezielle Missionsmoral (66—98). Erstere untersucht, „wie sich die allgemeinen Phänomene, die wir als moralische ansprechen, bei den verschiedenen Menschengruppen manifestieren und differenzieren“ (11). Näherhin ist die Rede von den beiden Grundkategorien (gut-schlecht), den beiden Weltanschauungen (Religion-Philosophie), vom religiösen Gehalt der Moral (13—17), dem Tabu (18—27), von Unreinheit, Schuld, Sünde (27—36), Sanktion (37—46), Sühne (46—58), von den Weihungen und ihrer Bedeutung für die Moral (58—61), von der Frage der Vergeltung im Jenseits (62—65). Jede These wird gründlich mit Literatur oder Feststellungen der langjährigen Feldforschung des Vf. belegt und unterbaut. Ein sehr reiches völkerkundliches Material ist dabei verwertet und kritisch besprochen. Ebenso konsequent werden Folgerungen für das Verhalten der Missionare gezogen. Vf. geht es nicht bloß um graue Theorie, sondern sehr bewußt und dringend um eine Änderung der Praxis.

Der zweite Teil (Spezielle Missionsmoral, 66—98) behandelt die Geschlechtsmoral und das Töten, die nach Ansicht des Vf. (67) allein für die Missionsmoral von allgemeiner Bedeutung sind. Auch diese beiden Abschnitte, von denen der erstere weitaus der umfangreichere ist (66—96; das Töten wird lediglich auf etwas mehr als zwei Seiten behandelt), sind von der ausgezeichneten Kenntnis des ethnologischen Materials getragen. Die offene Art und die nüchterne Einstellung fallen sehr angenehm auf. Wieder wird eine Fülle von Belegen gebraucht und werden sehr beachtliche Anweisungen (z. B. 80—84 über die Beurteilung der Nacktheit) gegeben. Im „Rückblick und Ausblick“ (99—102) wird nochmals der Finger auf die wunden Stellen der bisherigen Missionsmethoden gelegt und zu einer verständnisvolleren Würdigung fremden Volkstums aufgerufen.

Sicher wird man an manchen Stellen ein Fragezeichen anbringen. Nicht jeder mag alle Thesen billigen, mancher wird Zweifel an einzelnen Beurteilungen hegen. Unbestritten bleibt das hohe Verdienst des Vf., in erster geschichtlicher Stunde als Anwalt der „Primitiven“ seine Stimme zu erheben. Die Sittlichkeit der Königsherrschaft Gottes wird um so reichere Früchte zeitigen, je stärker sie die natürlichen ethischen Grundlagen eines Stammes kennt und nützt. Das Buch geht ebenso jeden Missionar wie jeden Moralthologen und alle an, die sich um die Zukunft der Frohbotschaft Gedanken machen.

*J. Stelzenberger*